

Die sicherheitspolitische Öffnung der Schweiz : Konsequenzen für die Schulung der Offiziere

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die sicherheitspolitische Öffnung der Schweiz – Konsequenzen für die Schulung der Offiziere

Die Schweiz hat sich sicherheitspolitisch geöffnet. Sie stellt sich dem internationalen militärstrategischen Dialog. An die erfolgreichen Missionen im Rahmen der OSZE und der UNO schliesst sich die Mitgliedschaft im Partnerschaftsprogramm für den Frieden an. Die Schweiz ist eingeladen, ihre Erfahrungen einzubringen. Das Zentrum für Sicherheitspolitik in Genf wird zum Begegnungsort für internationale Überlegungen. Konfliktprävention, Friedensförderung, Waffenproliferation, Demokratisierung von Streitkräften, humanitäre Hilfe, Menschenrechte, humanitäres Völkerrecht, Militärdiplomatie, Vertrauensbildung und Soldatenethik sind einige Stichworte.

Unsere Offiziere sind Gesprächspartner. Sie haben eine Meinung einzubringen. Sie sollen kompetent argumentieren, fundiert diskutieren.

Um im grenzüberschreitenden Dialog bestehen zu können, braucht es Schulung, Studium, Training und Erfahrung.

Unsere höheren Offiziere müssen wissen, welche Mandate und Mittel hinter Abkürzungen wie OSZE, SFOR, WEU, SHAPE, NACC und GUS stehen. Sie kennen das Konzept unserer Aussenpolitik, die Schwergewichte unserer Entwicklungshilfe, unseren Beitrag zur Konfliktprävention, unsere Flüchtlingspolitik. Sie wissen um die Verantwortung der Schweiz als Beobachter der UNO, als Depositarstaat der Genfer Konventionen. Sie sind informiert über das sicherheitspolitische Dispositiv der USA, über die Erweiterungspläne der NATO, über die Regionalisierungstendenz der UNO. Sie beherrschen die Abschnittsgrenzen zwischen IKRK und UNHCR, sie können die internationalen Militäreinsätze unserer Nachbarländer erklären.

Sie verstehen Stichworte wie Europäische Sicherheitsarchitektur, Global Village, militärische Intervention, UNO-Charta oder Migration. Sie haben studiert, wie die Konflikte

in Afghanistan, Somalia, Ruanda, Burundi, Cypern, Sri Lanka, Tschetschenien, Tadschikistan, Bosnien und Berg Karabach entstanden sind.

Sie erkennen die Problematik des Islamismus', des Spannungsfeldes Israel/ arabische Welt, des Kaukasus' und des Baltikums. Denn ohne dieses Grundwissen lassen sich keine glaubwürdigen internationalen Diskussionen führen.

Die Milizoffiziere profitieren vom neuen Ausbildungskonzept des Armeeausbildungszentrums in Luzern. Moderne Methoden, einheitliche Doktrin, kompetente Referenten und zukunftsorientierte Schulung sind angesagt.

Für die Berufsoffiziere hat sich die Militärische Führungsschule an der ETH Zürich in Au/Wädenswil attraktiv und kompetent entwickelt. Diese Institution ist international bekannt, anerkannt und oft besucht. Leider verstecken wir sie im Organigramm der Schweizer Armee. Anstatt ein Leuchtturm moderner Offiziersschulung zu sein, erscheint sie als Sektion im Rahmen einer Untergruppe.

Ist dies wirklich Ansporn zu international beachteten Höchstleistungen?

Die Berufsoffiziere werden im Zentrum des internationalen militärstrategischen Dialoges stehen. Wir müssen ihre Bedeutung stärken, ihren Leistungsausweis sichtbar machen. Warum nicht der MFS an der ETH Zürich den gleichen Stellenwert geben wie der

- Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg,
- Ecole de Guerre, Paris,
- Scuola di Guerra, Civitavecchia,
- Landesverteidigungsakademie, Wien?

An diesen Instituten wird die Schulung der Schweizer Offiziere gemessen. In der Führungsschule muss die Grundlage zum international anerkannten sicherheitspolitischen Diskussionsbeitrag gelegt werden.

Die Schweiz hat etwas einzubringen, wird angehört. Nutzen wir diese Chance. Bereiten wir uns vor, kompetente internationale Gesprächspartner zu sein.

Louis Geiger

Stellvertretender Chefredaktor

